

den 29. Juli 1891.

Berlin, Mittwoch, Die Zeitung erscheint in der Woche zweimal.

Abonnements-Preis: vierteljährlich für Berlin 7 Mk. 50 Pf. ohne Botenlohn, für ganz Deutschland und Oesterreich 9 Mk.

für Frankreich, Belgien, England, Schweiz, Amerika u. Kreuzband-Zahlung 20 Mk. per Vierteljahr.

Abonnements werden angenommen: für Frankreich bei Aug. Nammel in Straßburg i. E., für England bei Aug. Siegle in London, 30 Pine Street E. C. Comie & Co. in London, 19 Gresham Street E. C.

Berliner

Börsen-Beitung.

Abonnements werden angenommen bei allen

Postanstalten, Zeitungs-Spediteuren und unserer Expedition.

Als Gratis-Beilagen erscheinen

Submissions-Anzeiger.

Hotels- und Bäder-Anzeiger.

Vollständige Ziehungslisten der Preussischen Klassen-Lotterie.

Allgemeine Verlosungs-Tabellen mit Restanten-Listen

und viele andere wichtige tabellarische Uebersichten.

Insertions-Gebühr:

die viergespaltene Zeile 40 Pf., Reclamtheil 80 Pf., die ganze Seite 200 Mark.

Expedition der Berliner Börsen-Zeitung: Berlin W., Kronenstraße No. 37. — Annahme der Inserate: in der Expedition.

Für die Monate August und September eröffnen wir ein besonderes Abonnement. Auswärts und in Berlin werden die Bestellungen zum Preise von 6 Mark bei allen Postanstalten, in Berlin zum Preise von 5 Mark — excl. Botenlohn — bei sämtlichen Zeitungs-Spediteuren, sowie in unserer Expedition, Kronenstraße 37, entgegengenommen.

Hierbei als III. Beilage: Submissions-Anzeiger.

Die Colonisation von Lothringen.

Weil die Verbindung der beiden Reichsländer unter sich und ihre Zugehörigkeit zum Reiche eine unauf löstliche und Projecten der Art, wie sie unlängst von einem Französischen und einem den Franzosen schmeichelnden Engländer Blatte hervorgezogen sind, ohne in Frankreich, geschweige in Deutschland Anhang zu finden, gänzlich entzogen sind, haben wir uns gewöhnt, von Esch-Lothringen zu sprechen, auch wo von Dingen die Rede ist, die keineswegs beiden gemeinsam sind. Die Abweidungen und Gesänge in den Zuständen und Interessen werden kaum erwähnt, obwohl sie ganz bedenklich sind. Das Esch ist wohlhabend und seit der Vergrößerung durch das Deutsche Reich in seiner Entwicklung und seinem Wohlstande immer gestiegen, Lothringen ist arm und befindet sich dauernd im Niedergange. In Esch war eine eigentliche Gemanufakturarbeit nicht erforderlich, was die Bevölkerung vom Reiche schied, mußte im natürlichen Gange der Dinge von selbst weichen, sobald eine weise, kräftige, wohlwollende Regierung waltete. In Lothringen ist die tendenziöse Opposition der Franzosen und Freunde Frankreichs schwächer geworden, weil diese grüßentheils das Land verlassen haben; die jetzt herrschende Verarmung hat wirtschaftliche Kräfte, die nicht mit dem Umstande, daß sie wohlhabenden Einwohnern davongegangen und für sie mittellose gekommen sind, in naher Verbindung.

Lothringen ist arm an Industrie, die gewerbliche Production hat nur in Eisen- und Glaswaren und Faience eine gewisse, nicht hervorragende Bedeutung. Der Ackerbau ist nicht sehr entwickelt, bietet auch geringere Chancen, als die Viehzucht. Die Forstwirtschaft hat guten Erfolg. Das Land ist reich an Holz, hat Steinbrüche und Salinen. Gleich vielen Häusern in den Städten sind auch zahlreiche ländliche Besitzthümer in den Händen von Personen, welche in Frankreich leben und nachlässig wirtschaften, und wie in den Städten viele Wohnungen leer stehen, so sieht man ausgebreitete Landstrecken brach liegen. Uns scheint, daß in diesem Reichslande zu einer vom Reiche ausgehenden Colonisationsarbeit mit trüglicher Anlage sich gute Aussichten böten, und sie würde in dreifacher Weise zu unternehmen sein, erstens durch die Gleichrichtung des Ackerbaus der Güter von Seiten Deutscher Landwirthe aus französischem Besitze, sowie der Ansiedelung Deutscher Colonisten auf abgetrennten Parzellen, zweitens durch die Förderung des gegenwärtig schwierigen Verkehrs zwischen Lothringen und dem übrigen Deutschland, drittens durch Steuer-Erleichterungen, welche für Altsiedler, die von ihren Renten leben, einen Anreiz bieten würden, dorthin ihren Wohnsitz zu verlegen. Hierzu läßt das in vielen Gegenden mangelhaft schöne Land mit seinem gebunden, nur stellenweise etwas rauhen Klima ein.

Unlängst hat der Kaiser von Urville, Kaiser Wilhelm, bei einer Unterhaltung im engeren Kreise dem Wunsch Ausdruck gegeben, daß recht viele Altsiedler seinen Beispiele folgen und sich in Lothringen ansiedeln möchten. Dies wäre sehr erfreulich, aber es würde nicht genügen, um dem notleidenden Lande eine höhere Stufe der materiellen Existenz zu sichern. Dazu ist eine umfassende Wirtzführung, die namentlich den Kleinbürgern und Bauern zugute

kommt, erforderlich, und wir halten es für wünschenswert, daß die Anregung des Kaisers weitere Fürsorge im Auge gefaßt hat, während er zunächst an seine Umgebung sich wendete. Die Lothringer können Deutschland nicht beschuldigen, daß es an dem unbedeutenden Zustande des Landes eine zu vertretende Verschuldung trage, aber daß objectiv die politische Umgestaltung den wirtschaftlichen Zustand übel beeinflusst hat, ist nicht zu leugnen, und die Lothringer empfinden dies um so schmerzlicher, als sie das Esch in Folge desselben Wechsels ausblühen sehen. Was steht in Esch und Ufche, während Straßburg ein Prachtgemäue trägt. Als das Nächstliegende bietet sich die Rücknahme der Eschler auf ihre Nachbarn und Stammesbrüder, die, theils Deutsch, theils Französisch redend, gleichmäßig Deutschen Ursprungs sind. Daran hat es nicht gefehlt, die reichsständische Regierung schont Lothringen nach Möglichkeit. Aber dies genügt nicht, die stärkere Hand des Reiches muß positiv aufstehend zu Hilfe kommen. Zudem wir dies bekräftigen, räumen wir politischen Erwägungen den geringsten Einfluß ein. Das Land ist uns sicher, einerlei ob die Zahl der Unzufriedenen größer oder kleiner ist. Aber Deutschland, welches diesen Edelstein in seine Krone gesetzt hat, muß wünschen, daß sein ermatterter Glanz wieder strahle. Ein Deutsches Reichsland darf nicht im Glend den Tag zu beweinen haben, der es der Herrschaft der Fremden entziehen hat.

X.

Telegraphische Depeschen.

Memel, 28. Juli. (C. T. C.) Reichstagsverfassung. Bis jetzt sind gewählt für: Schick (cont.) 628, Schen (obr.) 1858, Lorenz (soc.) 1554 St. Aus 26 Bezirken liegen noch keine Abstimmungs-ergebnisse vor; die Wahl von Schick ist jedoch gewiß.

Coburg, 28. Juli. (C. T. C.) Der Prinz Ferdinand von Coburg ist gestern Abend zur Besichtigung der kuppeligen Werke nach Esch gereist.

London, 28. Juli. (C. T. C.) Die Kaiserin empfing heute in Feltzstone den Besuch des Prinzen und der Prinzessin Christian.

(Siehe auch in der I. und II. Beilage.)

Antliche Nachrichten.

Der König hat dem praktischen Arzt Dr. Schirring zu Rotenburg a. H. den Rothen Adler-Orden vierter Klasse verliehen.

Der Kaiser hat den nachbenannten Beamten aus dem Ressort des Auswärtigen Amtes die Erlaubnis zur Anlegung der ihnen verbleibenden Kaiserlich Russischen Ordens-Insignien ertheilt, und zwar: des St. Annen-Ordens erster Klasse: dem königlichen Gesandten in Hamburg Freiherrn von Thielmann; des St. Annen-Ordens zweiter Klasse: dem Kaiserlichen Consul in Galatz, Legations-Rath Freiherrn von Wangenheim, beauftragt mit der Verwaltung des Kaiserlichen General-Consulats in Sofia; des St. Stanislaus-Ordens zweiter Klasse: dem Kaiserlichen Consul in Jassy von Voeppe; des St. Annen-Ordens dritter Klasse: dem Kaiserlichen Vice-Consul in Nizza Freiherrn von Brück und dem Kaiserlichen Vice-Consul von Widrecht, beauftragt mit der Verwaltung des Kaiserlichen Consulats zu Varna; sowie des St. Stanislaus-Ordens dritter Klasse: dem Dragoner bei dem Kaiserlichen General-Consulat in Sofia Ralkich und dem Secretär ad int. bei dem Kaiserlichen Vice-Consulat in Nikisch Mätker.

Der König hat den Second-Lieutenant der Reserve des Dragoner-Regiments von Arnim (2. Brandenburgisches) Nr. 12 und Referendar a. D. Ernst Julius Adolf Grömann Verleihung des Eisernen Kreuzes am 1. April 1891, unter dem Namen von Seidlich, Fideicommissbesitzer auf Fideicommissat in Kreise Reichensbach in Schlesien, unter dem Namen von Seidlich-Sandrechtz in den Geheimstand erhoben.

Der König hat den Geheimen Kriegsath und vortragenden Rath im Kriegsministerium Lehmann zum Wirklichen Geheimen Kriegsath, und den bisherigen Bibliothekar an der königlichen Bibliothek zu Berlin Dr. Oscar von Gebhardt zum Abtheilungs-Director an derselben Bibliothek ernannt.

Den Domänenpächtern Carl Grütter zu Memfen, Gustav Drevenstedt zu Meckenfort und Carl Griessenhagen zu Stolzenau ist der Charakter als königlicher Ober-Untermann beigelegt worden.

Politische Nachrichten.

Berlin, 29. Juli.

Der „Reichs-Anzeiger“ publicirt folgende Depesche:

Maassnaes, den 27. Juli.

Der Kaiser hat heute in gewohnter Weise Regierungsgeschäfte erledigt. Das Befinden Seiner Majestät ist ein durchaus befriedigendes.

Die „Hohenzollern“ fährt heute nach Mo, am 29. nach Tromsbyen. In der Dauer der Reise ist keine Aenderung beabsichtigt.

Zum Ehren dienste bei dem Kaiser während dessen Anwesenheit zu den Manövern in Bayern wurden der General der Infanterie und Generalcapitain der Leibgarde der Hartschiere Graf Beribella Bofia, der Commandeur der 1. Cavalleriebrigade Generalmajor v. Nagel und der Mittelmeister Seitz vom 1. Ulanenregiment bestimmt.

Es dürfte nunmehr einem Zweifel nicht mehr unterliegen, daß die erste Meinungsverschiedenheit zwischen unserem Kaiser und dem Fürsten Bismarck unmittelbar nach der Abreise des Kaisers Alexander entstanden ist. Der „Fort“ geht nun eine weitere „anekdotesche“ Mittheilung zur Angelegenheit zu, die das Blatt indessen selbst nicht veröffentlichen möchte, die wir unersetzlich auch für völlig unglaubwürdig halten. Sie lautet: „Fürst Bismarck war mit einer zweiten Reise des Kaisers nach Russland nicht einverstanden. Als der Kaiser die Gründe des Kanzlers dagegen hören wollte, bezeichnete dieser als Gegenstände die persönlichen Gesinnungen des Kaisers Alexander gegen unseren Kaiserlichen Herrn, die nicht der Art seien, um ein solches Entgegenkommen von Seiten Kaiser Wilhelms zweckdienlich erscheinen zu lassen. Seine Majestät verlangte zu wissen, woraus Fürst Bismarck das schlicke: „Ich weiß das aus Briefen.“ war die Antwort des Kanzlers, die ich neben meinen officiellen Berichten aus St. Petersburg vertraulicher Weise zu erhalten pflege.“ Da der Kaiser diese Briefe zu sehen verlangte, suchte der Kanzler diesem Verlangen zu begegnen mit der Begründung, daß diese Briefe vertraulich seien, wick aber dem Befehle, sie Sr. Majestät vorzulegen. Der Kaiser las sie und ging später dann doch nach Russland.“

Der im Auftrag der nationalliberalen Partei erstattete Bericht über die Thätigkeit des Preussischen Abgeordnetenhauses in der Session 1890/91 ist soeben erschienen. Die Schrift ist umfangreicher, als irgend eine der vorausgegangenen, wie eben auch die Ergebnisse der jüngsten Landtagsession an Bedeutung und Umfang weit über das hinausgehen, was seit 20 Jahren im Abschnitt einer Tagung von der Preussischen Volksvertretung geleistet worden. Die Schrift enthält vor allem einen ausführlichen Bericht über die Steuer- und die Verwaltungs-Reform (Landgemeinden, Wege-Ordnung u. s. w.), wobei sowohl der Inhalt der betreffenden Gesetze möglichst übersichtlich dargestellt, Wesen und Tragweite der wichtigsten Bestimmungen klar hervorgehoben und der, in der Volksvertretung darüber ausgelegte Meinungsstreit überall in objectiver Weise verfolgt ist. Auch ein reiches statistisches Material zum Verständnis der, dem Landtag gestellten gesetzgeberischen Aufgaben ist hier zusammengetragen. Aus dem vielseitigen Inhalt der Schrift seien besonders noch erwähnt die Abhandlung über die Sperrgelehrtenvorlage, das Wilschabengesetz, die Rentenbanken und andere agrarpolitische Angelegenheiten. Im Abschnitt „Initiativ-Anträge und Interpellationen“ finden sich auch die Verhandlungen über den Fideicommiss-Stempel, über die Kornzölle u. s. w., im Abschnitt „Aus der Galberathung“ die Erklärungen über die Verwaltung des Welfensfonds u. s. w. in ausführlichem Auszug wiedergegeben. Diese Veröffentlichung, wie der jüngst erschienene Bericht über die Reichstags-Thätigkeit seit den Neuwahlen, sind vom